

Die katholische Kirche – und der weltweite Missbrauchsskandal

Seit wann erkennt die Katholische Kirche den Missbrauch durch Kleriker an?

Noch 2002 äußerte der Mainzer Bischof Karl Lehmann zu den Berichten über Missbrauchsfälle in den USA: „Warum soll ich mir den Schuh der Amerikaner anziehen, wenn er mir nicht passt?“ Dabei lagen in allen Bistümern bereits Akten über Missbrauchsfälle vor. 2010 wurde deutlich, dass der Schuh sehr wohl passt. Berichte über systematischen Missbrauch am von Jesuiten geleiteten Canisius-Kolleg in Berlin und am Aloisiuskolleg in Bonn zeigten dies eindrücklich. Hinzu kam die Veröffentlichung der New York Times, die enthüllte, dass der damalige Papst Benedikt XVI. für die Versetzung eines Priesters nach Missbrauchsvorfällen in Bayern verantwortlich war. Die Bischöfe versprachen Aufklärung, doch unsere Recherchen zeigen, dass sie weiterhin Dokumente zurückhalten, die den deutschen Papst und den Vatikan belasten.

Wie viele Missbrauchsfälle gab es?

Das kann man nicht genau beziffern; das Dunkelfeld ist nach wie vor vermutlich sehr hoch. Viele Betroffene äußern sich häufig erst nach Jahrzehnten oder sogar nie. In einer wissenschaftlichen Studie, bekannt als MHG-Studie, wurden 2018 3.677 betroffene Kinder und Jugendliche ermittelt.

Der MDR fragte für einen Beitrag im Februar 2026 alle 27 Bistümer ab und ermittelte 6.529 Betroffene. Aber auch hier ist es wahrscheinlich, dass Betroffene fehlen, die sich nie geäußert haben. Die Studie einer Münchner Anwaltskanzlei zu dem Erzbistum München und Freising von 2022 kam für den Zeitraum ab 1945 auf 497 Opfer. Eine Studie zum Bistum Paderborn mit Erhebungszeitraum 1941 bis 2002 kam auf 490 Opfer.

In Frankreich hat eine Studie versucht, mittels Hochrechnung Betroffene in der gesamten Bevölkerung des Landes abzubilden. Sie errechneten 330.000 Menschen, die im katholischen Kontext, also nicht ausschließlich durch Priester, missbraucht wurden, das ergibt 0,6 Prozent der Franzosen über 18 Jahre, die potenziell zwischen 1950 und 2020 missbraucht worden sein könnten.

Was ist das Neue an der CORRECTIV-Recherche?

Seit den 1930er Jahren wird der Missbrauch durch Kleriker in den Medien diskutiert. Die Nationalsozialisten nutzten die tatsächlichen Vorfälle propagandistisch, um gegen die Bischöfe und die katholische Kirche in Deutschland vorzugehen. Auch nach der großen Recherche in den USA durch den Boston Globe lag der Fokus meist auf der Verantwortung der regionalen Bischöfe. Der Vatikan blieb dabei oft unberührt. Wenn eine Verbindung vom Vatikan oder Papst zu einem Missbrauchspriester nachgewiesen wurde, wie bei dem Gründer der Legionäre Christi Marcial Maciel oder dem Priester Peter H., galt dies als skandalöser Einzelfall.

CORRECTIV hat nun in einer weltweiten Suche Akten aus und an den Vatikan zusammengetragen. Diese zeigen, dass seit fast 100 Jahren die Verantwortung und das Wissen über den Missbrauch im Vatikan zu finden sind. Damit stellt die CORRECTIV-Recherche die Debatte über die Verantwortung für den Missbrauch in der katholischen Kirche auf eine neue Grundlage.

Warum behaupten die Unterstützer von Benedikt XVI., er sei als Präfekt der Glaubenskongregation einer der gewesen, der gegen klerikalen Missbrauch vorgegangen sei?

Die Dokumente der Recherche zeigen, dass Kardinal Joseph Ratzinger als Präfekt der Glaubenskongregation bereits 1983, als er von München zum Vatikan wechselte, mit Missbrauchsfällen konfrontiert war. Manchmal reagierte er gar nicht, verzögerte Maßnahmen oder hob Strafen auf. Wenn er ein Verfahren einleitete, geschah dies meist unter öffentlichem Druck. Die Schreiben belegen, dass nicht das Wohl der Kinder im Vordergrund stand, sondern das Wohl der Kirche.

Ein kleines Detail kann oft die Wahrheit hinter einem Geheimnis offenbaren. So zeigt die Erlaubnis von 1986 für den verurteilten Missbrauchspriester Peter H., die Messe mit Traubensaft zu zelebrieren, dass dieser Fall vertuscht werden sollte. Dieser Brief, der keine Protokollnummer trägt, trägt die Unterschrift von Ratzinger. Ohne die Entdeckung durch CORRECTIV wäre dieser Brief nicht an die Öffentlichkeit gelangt.

Diese Briefe widerlegen drei Mythen:

1. Ratzinger sei Ende der 1990er Jahre von den Missbrauchsfällen überrascht worden und habe erst dann gehandelt. Nein, er war von Anfang an mit solchen Meldungen konfrontiert. Von Überraschung kann keine Rede sein.
2. Der Gründer der Legionäre Christi, Marcial Maciel, stand unter dem Schutz von Papst Johannes Paul II., weshalb Ratzinger nicht handeln konnte. Mag sein, aber in den Fällen, die die CORRECTIV-Recherche zusammengetragen hat und in denen nicht oder zu spät gehandelt wurde, standen die Täterpriester unter keinem besonderen Schutz.